

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 16

Artikel: Drôle de grève : für die Plätscherstreiks in Polen ist keine Mündung in Sicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Plätscherstreiks in Polen ist keine Mündung in Sicht

Drôle de grève

Wieder ist in Polen das Sozialfieber ausgebrochen; aber der Verlauf ist ein ganz anderer als im Winter 1970/71 und im Sommer 1976. Keine akute Konfrontation auf der Strasse. Keine gewaltsame Niederschlagung von Unruhen bei gleichzeitiger Zurücknahme von aufruhrauslösenden Massnahmen. Dafür gehäuft bis sporadisch einige Dutzend Streiks, die betriebsintern bleiben und jeweils dann wieder aufflackern, wenn man sie erloschen glaubt. Das zieht sich den Sommer über hin wie ein verschleppter Katarrh.

Aehnlich wie 1976, wenn auch weniger akzentuiert, war nur die Ausgangslage. Nach dem Februar 1971 und dem Juni 1976 unternahm die polnische Regierung am 1. Juli 1980 den dritten Anlauf, um die Preise von Fleisch und Fleischprodukten zu erhöhen. Aber diesmal blieb sie dabei, obwohl die Arbeiter wiederum sauer reagierten. Dagegen liess sie es zu, dass streikende Belegschaften bei ihren Betrieben oder Betriebsabteilungen fallweise Lohnerhöhungen durchsetzten. In der Grössenordnung von 5 bis 10 Prozent, aus denen seither in einem zweiten Anlauf auch schon insgesamt 10 bis 20 Prozent geworden sind.

Einstweilen bleibt man dabei: Die Preiserhöhungen (plus Arbeitsnormenerhöhungen da und dort) gelten offiziell für das Land, und die Einkommenskompensationen gelten inoffiziell für diesen oder jenen Betrieb, je nach Ausgang der konkreten Lohnkämpfe.

Wer das bezahlen soll, ist die wahrhaftige Preisfrage. Der Staat hat kein Geld und kann momentan keines beschaffen, ausser durch zusätzliche Betätigung der Notenpresse (Gierek hat schon vor Inflation gewarnt) oder durch die Aufnahme neuer Kredite im Ausland, aber diese zinsgünstig zu bekommen, wird bei einer Auslandsverschuldung zwischen 18 und 19 Milliarden Dollar immer schwieriger.

Die Fleischfrage

In Polen verdient ein Arbeiter 4000 Zloty im Monat, und ein Kilo Rindfleisch kostet an die 100 Zloty. Polen hat 35 Millionen Einwohner, und jeder Einwohner konsumiert durchschnittlich pro Jahr 55 kg Fleisch.

Die dekretierte Preiserhöhung vom Juli belief sich auf 2 Prozent. Eine relative Kleinigkeit.

Man hatte seine Erfahrungen mit der Reaktion der Bevölkerung auf Fleischpreiserhöhungen und wollte nicht übertreiben.

Hätte man die Massnahme nicht ebensogut bleiben lassen können?

Zwei Hauptgründe sprachen dagegen:

- Einmal waren die Fleischpreise künstlich tiefgehalten und belasteten die Volkswirtschaft immer mehr. Die staatlichen Subventionen für Fleisch und Fleischprodukte (inkl. Geflügel usw.) stiegen von 12,3 Milliarden Zloty für 1971 auf unglaubliche 91,4 Milliarden für 1979 («Trybuna Ludu», Warschau, 28. Mai 1980). Damit wäre jedes zum offiziellen Preis verkaufte Kilo mit 52 Zloty subventioniert gewesen. (Ein Zloty hat die Kaufkraft von etwa 15 Rappen.) Kritischer Punkt: Wenn die staatlichen Einkaufspreise höher liegen als die Detailverkaufspreise, kann die Landwirtschaft ihr schon verkauftes Fleisch en detail zurückkaufen und dem Staat wiederum en gros verkaufen, bis es riecht. Diese sogenannte fiktive Produktion ist eine latente Gefahr bei jeder Subventionswirtschaft.

- Zum andern sind die offiziellen Preise trotz aller Subventionen ohnehin durchbrochen worden, und gerade das hat in der Bevölkerung viel böses Blut gemacht. Die Regierung selbst hat 1977 sogenannte «kommerzielle Läden» eingerichtet. Dort kriegt man das Fleisch ohne anzu- stehen, aber dafür zum doppelten Preis oder noch mehr. Diesen «besseren» Läden lieferte man vor drei Jahren 0,5 Prozent des Fleischaufkommens zum Verkauf, 1978 dann 8 Prozent und 1979 schon 18 Prozent. Wenn das so weitergeht, sagten sich die Leute, kommt bald alles Fleisch in die kommerziellen Läden, und zum offiziellen Preis kriegen wir nichts. Denn das Fleisch ist Mangelware, und wenn die Billiglä-

den nichts mehr haben, muss man teurer kaufen. Davon hat auch der Schwarzhandel immer stärker profitiert.

Die Preiserhöhung dieses Sommers war also ein Minimum. Sie hat trotzdem traditionellerweise ein Aufbegehren bei der Arbeiterschaft ausgelöst. Aber wirklich nur ausgelöst.

Sozialunruhen

Denn die Streiks in Polen sind Ausdruck einer generellen Unzufriedenheit. Das Realeinkommen ist seit dem letzten Jahr gesunken. Die Versorgung ist schlechter geworden, und die allgemeine Stimmung ging graduell auf einen neuen Tiefpunkt zu.

Schon am Tag vor der Ankündigung der Preiserhöhung (sie erfolgte mit einem Tag Verspätung am 2. Juli; Motto: wenn ich morgen zum Zahnarzt gehe, reicht es doch auch) begann die Kette von Arbeitsniederlegungen, die seither nie ganz abgerissen ist, obwohl es ein paarmal so ausgesehen hat. Sie hat kein sichtbares Muster und keine erkennbare Gesamtorganisation. Niemand scheint auf eine einheitliche Streikbewegung Wert zu legen.

Die ersten Arbeitsniederlegungen fanden in und bei Warschau (mehrere Werke), in der südpolnischen Stadt Mielec und in der nordpolnischen Stadt Tczew statt. Inzwischen sind rund 20 Städte von rund 70 Streiks betroffen worden. Eine qualitative Ausweitung gab es ebenfalls: nach der Industrie wurden auch staatliche Dienstleistungsbetriebe «heimgesucht» (Eisenbahnerstreik in Lublin).

Merkmale

Der polnische «Protest 80» hat ein paar Besonderheiten:

- Die ganze Streikbewegung findet — bis auf ein paar Anspielungen auf «Arbeitsunterbrüche» — ausserhalb der offiziellen Öffentlichkeit statt. Auch über Verhandlungen zwischen Werkleitung und Arbeitern wird nichts berichtet. Das führt zu einer interessanten Konsequenz: Das faktische Informationsmonopol (auch für westliche Korrespondenten) liegt bei der oppositionellen Organisation KOR (Komitee für Soziale Selbstverteidigung, Komitee für Arbeiterselbstverteidigung) bzw. bei seinen Zweigorganisationen bzw. bei seiner inoffiziellen Zeitschrift «Robotnik» (Der Arbeiter). Das hat zu einer Aufwertung von KOR als Sprecher der polnischen Arbeiterschaft geführt, eine Entwicklung, die noch politische Tragweite kriegen kann.

- Die Streikenden haben nicht versucht, die Bevölkerung zu Strassenaktionen zu mobilisieren. Und sie haben keinen Druck auf die Füh-

Anlagehefte 4½%
Kassa-Obligationen 5½%

Anlageplus

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)

Mehr Zins - Mehr Sicherheit.
Die Formel für den klugen Anleger.

Coupon

Bitte senden
Sie mir Ihre
Unterlagen
über Anlageplus.

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

ZB

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11

rung ausgeübt, die Preiserhöhungen rückgängig zu machen. Sie haben sich darauf konzentriert, in ihren jeweiligen Betrieben kompensatorische Lohnerhöhungen zu fordern.

● Die Forderungen werden nicht an die zuständigen Zentralstellen gerichtet, sondern an die Leitung von Betrieben oder gar Abteilungen.

● Der Weg dazu ist die gewaltlose Erzwingung von Verhandlungen zwischen der selbstorganisierten Belegschaft und der Direktion. Partner in den Gesprächsrunden sind die Vertreter der Streikkomitees einerseits und Vertreter von Direktion und Betriebs-Parteileitung andererseits.

● Bei diesen Verhandlungen bleiben die theoretischen Arbeitervertretungen von Gewerkschaft und Arbeiterselbstverwaltung ganz einfach auf dem Abstellgleis. (Es sei denn, dass ihre Leute in der Arbeitgeberdelegation untergebracht sind.)

● Die ausgehandelten Lohnerhöhungen (z. T. indirekt via Herabsetzung von Arbeitsnormen) hielten sich in den ersten drei Wochen landesweit in der Grössenordnung von 5 bis 10 Prozent. Das hat nach einer zentralen Limitweisung ausgesehen. Aber inzwischen ist dieses scheinbare Prinzip durchlöchert worden. Einzelnen Belegschaften ist nach einer zweiten Streikaktion (oder auch bloss der Drohung damit) mehr zugestanden worden.

● Parteiführung und Regierung hielten sich aus

den Verhandlungen heraus. «Weise Zurückhaltung» oder «hilfloses Treibenlassen» ist bloss die Wertungsfrage. Wichtiger: Kommt die Revanche? Das System kann seiner sektoralen Entmachtung nicht einfach zusehen. Bisher kam es nach jedem Arbeiterprotest zu Strafaktionen.

★★★

Auch in ihrer inexplodierenden Form rühren die Streiks und Lohnkämpfe in Polen an die bestehende Ordnung. Die Lohn- und Preisgestaltung gehört zur zentralen Kompetenz. Und mit Ausnahme von Jugoslawien und China sind Streiks in allen kommunistisch regierten Ländern illegal; in Polen auch. Man hat sie als «Arbeitsunterbrüche» verniedlicht und sonst dergleichen

getan, als gebe es sie nicht; aber das ist keine Dauerlösung. Und wie erträglich ist — auch nur betriebsweise — das Abseits der demaskierten Gewerkschaften? Schliesslich geht es um die Systemfiktion der Arbeitermacht überhaupt. Wenn die staatliche Macht nicht ausreicht, sie aufrechtzuerhalten, zerfällt der ganze Popanz. In Polen bröckelt er jetzt.

Und der Grosse Bruder? Die Sowjetunion wird erst im Falle von offenem Aufruhr eingreifen, aber sonst begnügt sie sich mit ihrer Einwirkung auf das Satellitenregime. Sagt man. Die Sowjets werden einen Zusammenbruch ihrer Ordnung in Polen nicht dulden. Aber wieviel Bröckeln sie wie lange vertragen, weiss man nicht. Welcher afghanische Partisan ist ihnen letztes Jahr zuviel geworden?

Beispiel Ursus-Werke

Wie diesen Sommer die Streik- und Verhandlungsaktionen in polnischen Betrieben verlaufen, lässt sich am Beispiel der Ursus-Traktorenwerke bei Warschau zeigen. Der Aufriss basiert auf einem Bericht der Dissidentenzeitung «Robotnik», die von unabhängigen Arbeitergruppen und vom Komitee für Soziale Selbstverteidigung (KOR) herausgegeben wird.

Der Streik brach am 1. Juli spontan in separaten Abteilungen der Ursus-Werke aus. Dann übertrug er sich allmählich auf andere Sektionen.

Die erste Reaktion der Betriebsleitung bestand aus Einschüchterungsversuchen. Direktionsangestellte und Werkstättenchefs knöpften sich einzelne Arbeiter vor und drohten mit Repressalien. Man unterbrach die Telefonverbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen und suchte anderweitige Kontakte zu unterbinden, was sich nicht vollständig durchführen liess.

Die Arbeiter reagierten. Sie beriefen einheitsweise «strategische Versammlungen» ein. Dort wurden eine Liste von Forderungen aufgestellt und Vertreter gewählt, welche sie der Betriebsleitung vorlegen sollten. Die Begehren betrafen Lohnerhöhungen als Ausgleich für die Fleischpreiserhöhung.

Die Betriebsleitung verhielt sich abweisend. Sie ignorierte die Forderungen und ging erneut daran, einzelne Leute zu isolieren und unter Druck zu setzen.

Die Arbeiter einigten sich auf eine unmittelbare

und unabdingbare Forderung: Immunitätsgarantie für ihre Vertreter.

Diese Entschlossenheit beeindruckte die Direktion. Sie willigte in die Aufnahme formeller Verhandlungen ein.

Die Verhandlungen fanden abteilungsweise statt. Sie umfassten verschiedene Sitzungen und zogen sich über einige Tage hin. Sie verliefen zur Hauptsache ruhig.

Der Arbeitgeber war vertreten durch Delegierte der betreffenden Fabrikdirektion und der obersten Leitung der Ursus-Werke, durch den ersten Sekretär der Parteiorganisation im Betrieb und durch verschiedene Funktionäre, von denen einige betriebsfremd waren.

Ein Vorverhandlungspunkt betraf die Benennung der Arbeitervertretung. Sie hatte sich als «Streikkomitee» vorgestellt, willigte aber auf den Wunsch der Gegenseite ein, sich «Arbeiterkommission» nennen zu lassen.

Die Verhandlungen um die inhaltliche Forderungen der Arbeiter wurden verschiedentlich unterbrochen, weil sich die Betriebsleitung für inkompetent erklärte, darüber zu befinden und ankündigte, sie müsse erst Zustimmung «von oben» anfordern.

In den ersten Tagen erklärte sich die Betriebsleitung grundsätzlich mit einer Lohnerhöhung einverstanden, wollte sie aber mit einer Verpflichtung zu höherer Arbeitsproduktivität verbinden. Schliesslich jedoch wurden die Forderungen der Arbeiter ohne Abstriche angenommen.

Hier ergaben sich Variationen von Abteilung zu Abteilung. In einzelnen Fabriken akzeptierte man die Forderungen der Arbeiter widerstandslos, nachdem die Kompetenzfragen offenbar geklärt waren.

Das Ergebnis der Uebereinkünfte war wiederum einheitlich. Man gestand der Belegschaft indirekt eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zu, auszahlbar via Bonus- und Prämienleistungen, rückwirkend auf den 1. Juli. (So wurde anscheinend eine formelle Lohnerhöhung vermieden, die Sache der Regierung wäre, während die Betriebe in Grenzen über den Prämienfonds verfügen können.) Hinzu kam eine grosszügigere Regelung der Arbeitszulagen.

Die Belegschaft kehrte zur Arbeit zurück. ■



Importeur feiner Qualitätsweine

Suchen Sie einen Wein für Ihr
Gartenfest?
Wir empfehlen:

Rosé de Provence VDQS
Die 7/10-Flasche Fr. 4.50

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's